(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 17 | Dienstag, den 21. Januar | 1902.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Januar 1902.

— Der Kaiser, der Tags vorher ein Kapitel des Schwarzen Adlerordens abhielt, hörte Sonnabend nach einem Spaziergang Marinevorträge. Abends wollte Se. Majestät einem Vortrage über Torfverwerthung beiwohnen. — Die Kaiserin und der Kronprinz besuchten die Kunstausstellung von Schulte in Berlin. Am Sonntag wurde das Ordensfest in üblicher Weise gefeiert.

— Aus Triest wird gemeldet: Prinz Adalbert von Preußen besichtigte Sonnabend Nachmittag das Schloß Miramare. Abends fand beim Statthalter ein Diner statt, zu welchem außer dem Prinzen u. A. erschienen waren der Kommandant und mehrere Offiziere der „Charlotte“, der deutsche General-Konsul mit Gemahlin, die Spitzen der Militär- und Civil-Behörden sowie mehrere Mitglieder der deutschen Kolonie.

— Präsident Roosevelt sprach seine lebhafte Genugthuung über den Entschluß Kaiser Wilhelms aus, den Prinzen Heinrich als seinen persönlichen Vertreter zu der Feier des Yacht-Stapellaufs zu entsenden. Ein amerikanisches Geschwader wird bis Tompkinsville, wo Prinz Heinrich sich an Bord der Yacht „Hohenzollern“ begiebt, dem Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ entgegenfahren, um von dort den Prinzen zu geleiten. Die „Hohenzollern“ hat am Sonnabend die Ausreise angetreten. Der Stapellauf der neuen Kaiseryacht, die Fräulein Roosevelt „Meteor“ tauft, wird am 25. Februar stattfinden. Außer Newyork und Washington wird Prinz Heinrich Cincinnati, Chicago, St. Louis und Niagara besuchen.

— Zu Ehren des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee fand Sonnabend im Hohenzollernsaal des Kaiserhofs zu Berlin ein Festmahl statt, das Freunde und Waffengenossen des Feldmarschalls veranstaltet hatten. Außer dem Gefeierten nahmen daran theil General der Infanterie Vogel von Falkenstein, General der Infanterie Verdy du Vernois, General der Kavallerie Edler von der Planitz, General der Infanterie von Lindequist, Generalleutnant v. Liebert und Andere.

— Das Befinden des Staatsministers von Thielen hat sich soweit gebessert, daß er im Laufe des Sonntag-Nachmittags das Krankenbett verlassen und einige Stunden auf dem Ruhelager zubringen durfte. Die völlige Wiederherstellung des Ministers wird noch längere Zeit häuslicher Pflege beanspruchen.

— Der „Germania“ zufolge bestätigt es sich, daß die Centrumsfraktion des Reichstages beschloß, eine Interpellation in Sachen des Jesuitengesetzes einzubringen. — Ohne das alte Lied geht's ja auch nicht!

— Der Ausschuß des Verbandes deutscher Berufsgenossenschaften tagte kürzlich zusammen mit Vertretern des Reichsversicherungsamts in Berlin. Es wurde über Mittel und Wege berathen, um zu einer sachgemäßen und doch möglichst schonenden Anwendung der Bestimmungen des neuen Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes über die für die Industrie so schwerwiegenden Zuschläge zu den Reservefonds der Berufsgenossenschaften zu gelangen. Nachdem über diesen Gegenstand allseitige Einigung erzielt worden war, nahm der Präsident des Reichsversicherungsamts Gäbel Veranlassung, den neuerdings gegen das Reichsversicherungsamt gerichteten Angriffen entgegenzutreten, wonach aus Maßnahmen dieser Behörde die Absicht, das Selbstverwaltungsrecht der Berufsgenossenschaften zu verkümmern, geschlossen werden müsse.

— Der Geldstand ist zur Zeit ein sehr flüssiger, so daß die Reichsbank bekanntlich ihren Diskont herabgesetzt hat. Für unsere Staatsanleihen macht sich nach dem „B. T.“ andauernd größeres Interesse seitens französischer Kapitalisten bemerkbar.

— Ein Antrag des freikonservativen Abgeordneten Douglas zur Bekämpfung der Trunksucht wird bekanntlich demnächst den preußischen Landtag beschäftigen. Die „Voss. Ztg.“ widmet diesem Antrage, der von der Staatsregierung gesetzgeberische Maßnahmen zur Einschränkung des Uebels fordert, einen Leitartikel, in dem sie die hervorragendsten Autoren auf dem Gebiet der Bekämpfung des Alkoholismus zu Zeugen dafür heranzieht, daß der Schnapsteufel nicht durch die Gesetzgebung zu vertreiben ist, sondern daß das einzige wirksame Mittel, ihn los zu werden, darin besteht, daß man dem Volke billige und nahrhafte Kost bietet. Das Fleisch muß wohlfeiler werden, und statt einer Biersteuer sollte dahin gewirkt werden, daß das Bier noch billiger erhältlich wird, denn das Bier sei am allerersten im Stande den weit gefährlicheren Schnaps zu verbannen. Aber auf der einen Seite die Zölle und Steuern auf die nothwendigsten Nahrungs- und Genußmittel erhöhen und auf der anderen ein Trunksuchtsgesetz machen, das heiße ein Pferd vor und eins hinter den Wagen spannen.

— Die preußische Eisenbahnverwaltung hat 750 Lokomotiven bestellt, um der Arbeitslosigkeit zu steuern.

— Zu dem Springer Duell schreibt die „Nationalzeitung“ sehr scharf u. A.: „In den Duellen von Insterburg und Jena hatte es sich um elende Trunkenheits-Geschichten gehandelt. Der Springer Zweikampf hatte einen ernsten Grund; hier aber tritt der empörende Widersinn der Einrichtung darin zu Tage, daß, wie so häufig in früheren Fällen, der Beleidigte von dem Beleidiger getödtet worden. Der Staat sanktionirt gegenwärtig den Duellzwang, und dabei kann es nicht bleiben. Es ist von einer Revision des Strafgesetzbuches die Rede; nach den Verhandlungen, die schon im Jahre 1896 im Reichstage stattgefunden, halten wir für ausgeschlossen, daß ein neues Strafgesetzbuch zu Stande kommt, welches die Tödtung im Zweikampf anders denn als Mord oder Todtschlag, je nach den Umständen des Falles, behandelt.“ (Siehe auch Vermischtes.)

— Die Concession für die Bagdadbahn, an der deutsches Kapital in hervorragendem Maße betheiligt ist, wurde von der türkischen Regierung nunmehr auf 99 Jahre ertheilt.

— Eine Verordnung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika führt vom 1 April an eine jährliche Wagenabgabe ein. Sie beträgt für jeden Ochsenwagen 40 Mk und für jedes andere Gefährt 20 Mk.

— Eine neue „deutsche Gefahr“ hat man in Australien entdeckt, nachdem über die Belästigung deutscher Dampfer und die Verhaftung deutscher Schiffskapitaine kaum Gras gewachsen ist. Wie nämlich aus Sydney gemeldet wird, soll dort eine deutsche Gesellschaft wichtige Handelsrechte für die Ellice- und Gilbert-Inselgruppen erlangt haben. Man fürchtet nun in Australien eine Germanisirung dieser englischen Inselgruppen und ruft den Kolonialminister Chamberlain um Hilfe an.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung am Sonnabend, 18. Januar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Anfrage des Centrums, betr. das Eisenbahnunglück bei Altenbeken.

Abg. v. Savigny begründet die Anfrage mit der Beunruhigung, die sich des Publikums bemächtigt habe. Die Dienstdauer der Signalbeamten betrage 12 Stunden. Sei das nicht zu lange? Die Auswahl der Blockwärter müsse vielleicht eine sorgfältigere werden. Ferner sei zu erwägen, ob nicht mechanische Signale, die vom Zuge automatisch ausgelöst werden, eingeführt werden könnten. Die Züge sollte man am Ende mit einem Schutzwagen versehen und die Streckenrevisionen besser einrichten.

Unterstaatssekretär Fleck: Die Angelegenheit unterliegt, soweit sie ein Verschulden der Beamten betrifft, der gerichtlichen Untersuchung, und es empfiehlt sich daher nicht, jetzt darauf näher einzugehen. Er schildert sodann die äußeren Vorgänge bei dem Unfall. Es herrschte Nebel, über dessen Dichtigkeit die Angaben verschieden sind. Auf der Strecke Altenbeken-Paderborn sei eine Trennung des Schrankendienstes vom Streckendienst eingeführt, ebenso die elektrische Blockung. Redner erläutert die Einzelheiten des Blockwartens. Der Dienst sei in keiner Weise anstrengend. Bei Nebel seien besondere Sicherheitssignale vorgesehen. Bei dem Altenbekener Fall hätten nach den bestehenden Instruktionen Knallsignale ausgelegt werden sollen. Das ist unterblieben, weil alle Beamten mit der Fortschaffung des überfahrenen Pferdes beschäftigt waren. Die Bergung der Verunglückten ist genau vorgeschrieben. Die Beamten sind mit Instrumenten zu diesem Zweck ausgerüstet. In dem vorliegenden Falle genügten diese allerdings nicht. Eine weitere Komplizirung der Blockstationen würde bedenklich sein; bisher haben diese auch genügt. Bei besonderen Verkehrsverhältnissen können auch Einrichtungen getroffen werden, die eine automatische Mitwirkung der Züge ermöglichen; solche Einrichtungen sind bereits jetzt vorgesehen. Auf weitere Sicherheitseinrichtungen, Nebelhörner u. s. w., wird Bedacht genommen. Man darf erwarten, daß auch die von Mitgliedern des Hauses gemachten Anregungen genau geprüft und erwogen werden.

Auf Antrag des Abg. Fritzen (Ctr.) findet Besprechung statt.

Abg. Funck (frs. Vp.) bemängelt zunächst die Langsamkeit der amtlichen Berichterstattung in dem Altenbekener Fall. Bei den D-Zügen seien die Schaffner durch den Platzkartenverkauf zu sehr in Anspruch genommen. Die Blockwärter müßten

---

Vieles um Eine.

Roman von **Hermann Heiberg.**

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

Nachdem sich der Mann, der wenig gealtert war, dessen Bart nur eine lichte Färbung erlitten, für Augenblicke auf Mariannens Hand herabgebeugt hatte, da sich auch beide niedergelassen hatten und nun einander gegenübersaßen in dem heißen Drang, jeder des anderen Geständniß zu hören, sagte er:

„Um gleich mit der Hauptsache zu beginnen, Marianne! Ich bin erst jetzt frei! Meine Frau ist gestorben. Ich schwieg, obschon Du mich für wortbrüchig halten mußtest, aber ich schwieg nur, weil ich, zu meinem grenzenlosen Kummer, nichts zu sagen hatte, wodurch ich im Stande war, mein Wort einzulösen.

Um alles aufzuklären, mich zu entlasten, bin ich heute zu Dir gekommen!

Meine Frau war wie verwandelt, nachdem sie sich von der entsetzlichen Krankheit erholt, und nachdem ich sie — ein Mensch, dem Menschen sein Mitleid nicht versagend — nach meiner Rückkehr gepflegt hatte. Ohne mich wäre sie gestorben. Aber gerade diese Umstände verhinderten die Ausführung meines Entschlusses: die Scheidung zwischen uns beiden herbeizuführen. Ich selbst war es gewesen, dem sie ein neues Leben verdankte. Ich dachte während der Krankheit nicht daran, daß sie meine Frau sei, sondern, daß ich ein armes, grenzenlos leidendes und verzweifeltes Geschöpf vor mir hatte.

Ein fürchterlicher, mit qualvollen Schmerzen verbundener Ausschlag bedeckte ihren ganzen Körper.

Ich wurde ihr Arzt, ihre Magd, ihr Pfleger, ihr dienender Bruder in langen Nächten.

Allmählich schwand die Krankheit durch Bäder, die ich täglich selbst bereitete, und in die ich sie hineintrug.

„Hilf mir! Verlaß mich nicht! Sei der, welcher Du stets warst, den ich in Blindheit und Uebermuth immer verkannte!“ flehte sie am Tage unseres Wiedersehens und ich — erlag meinem Gefühl und meinem Mitleid, das auch während der Zeit der eingetretenen völligen Erholung anhielt. Die Umstände hatten mich unfrei gemacht. Ich war gefesselt durch Empfindungen und Rücksichten, die jeder Gerechte mir nachfühlen wird.

Und während dieser drei Jahre, habe ich fast ebenso große Seelenschmerzen erduldet, wie meine Frau körperliche und wie Du, Marianne Enttäuschungen erlitten hast. Hundertmal habe ich die Feder angesetzt, aber sie wieder fortgelegt. Was konnte ich melden? Mußte nicht jegliches wie eine bloße Ausflucht klingen?

Nur mündlich vermochte ich mit der Gewißheit, Glauben zu erwecken, Dir Erklärungen zu geben, und auch dann konnte ich nur sagen: „Ich habe Dir noch immer nichts zu bieten. Dabei hatte ich Deinem Vater mein Wort verpfändet, solange mich von Dir fern zu halten, bis ich Dir eröffnen könne: Ich bin frei und ich komme, um Deine Hand zu bitten!“

Krewe hatte das alles rasch, bewegt, leidenschaftlich gesprochen, und daß er so gehandelt hatte, daß er so hatte handeln müssen, daß ein unlösbarer Zwang ihn gebunden, leuchtete Marianne ein.

Sie streckte ihm mit einem sanften Blick die Hand entgegen, und da sie ihm durch diese eine Bewegung gab, wonach ihm sehnsüchtig verlangte, entfachte sie nunmehr in der Brust des Mannes die ganze Fülle der Liebe.

„O sprich!“ — drängte er. — „Daß Du mir vergeben hast, fühlte ich eben! Aber liebst Du mich noch Marianne?“

Einen Augenblick schwankte sie. Selten wohl bestand ein Mensch einen schwereren Kampf. Dann aber sagte Sie:

„Ja, ich liebe Dich noch, aber ich liebe nicht minder meinen Mann. Ich bin sein Eigen geworden und muß sein Eigen bleiben.

Nun eben hatte ich mein zitterndes Herz endlich bezwungen. Versuche mich nicht. Ich kann die Deine nicht werden, es sei denn, daß ich das verlöre, was ich heute mein Liebstes nenne!“ —

Aber der Mann nahm nicht auf, was sie ihm sagte

„Ich beschwöre Dich, sprich nicht so, Marianne! Raffe Dich empor mit ganzer Energie und hilf, daß wir erreichen, was unseres Lebens höchstes Ziel gewesen, was noch für mich des Daseins höchster Inhalt ist, was äußerlich auch dadurch eine Begünstigung findet, daß mich meine Frau zum alleinigen Erben ihres Vermögens eingesetzt hat.

Ich meine so: Ich begebe mich zu Deinem Manne und ersuche ihn, freiwillig die Hand zu bieten, damit sich alte Rechte erfüllen, damit nicht Gewalt tritt an Stelle gütlicher Verständigung, damit nicht ein ekles Schauspiel der Eigenmächtigkeit sich vollzieht, das unserer nicht würdig ist, das uns in den Augen der Welt herabsetzt.

Ist's ungewöhnlich, was ich fordere, — was ich in solcher Weise zu lösen suche, so ist's doch ein ehrliches Verfahren, so ist's doch, nach dem, was vorgegangen, ein natürlicher Ausfluß menschlicher Regungen.

Was kann noch einem Manne ein Weib sein, das ihm erklärt, daß ihre Liebe einem anderen gehört? Denn, Marianne, Du gehörst mir. Ich weiß es, ich fühle es, es entspricht Deinem innersten Wesen, das nur einmal wirklich lieben kann. Und ich, ich, Marianne, habe nur ein Weib je wahrhaft geliebt und werde nur eins lieben, und dieses Weib bist Du!

Und nun rede Du. Gieb mir die Erlaubniß zu handeln, versprich mir, daß Du, was auch kommen mag, zu mir halten wirst. Du erneuerst ja nur —“ hier zog Krewe Mariannes letzten Brief hervor — „was Du mir einst geschworen!“

Marianne hatte dieser leidenschaftlichen Sprache mit heftig pulsirendem Herzen und mit raschem Wechsel ihrer Empfindungen zugehört. Wiederholt hatte sie ihn unterbrechen wollen. Als sie nun aber diese Schlußsätze vernahm, verflüchtigte sich alles, was sie hatte einwenden wollen.

„Angenommen, mein Freund, ich willige ein!“ hub sie, äußerlich ruhig, an. „Was denkst Du, das geschehen soll, wenn mein Mann Dich ab-

besser besoldet werden. An einer so verantwortlichen Stelle müßten Leute sitzen, die wenigstens der dringendsten Sorgen enthoben seien. Die elektrische Blockung soll ebenfalls der Verbesserung bedürftig und fähig sein. Es scheine auch, als ob die Ausbildung der Beamten zu wünschen übrig lasse.

Geh. Rath **Schröder** bemerkt, es geschehe Alles, um derartige Unfälle zu vermeiden.

Abg. **Humann** (Ctr.) meint, die Strecke Altenbeken-Paderborn sei mit Verkehr überlastet. (Ruf: Nein!) Ja, das hat man uns aber gesagt. Deshalb wollen Sie ja doch den Mittellandkanal bauen, um die Strecke zu entlasten. So lange können wir aber doch nicht warten! Man geht mit dem Bau bewilligter Linien viel zu langsam vor.

Abg. v. **Arnim** (kons.): Ein Vorwurf gegen die Eisenbahnverwaltung kann aus dem Altenbekener Unfall nicht erhoben werden. Ein Vergleich mit dem Auslande ergiebt, daß die Unfallverhältnisse bei uns noch die günstigsten sind. Auch die Einrichtungen geben zu Klagen keinen Anlaß. Wo sie verbesserungsfähig sind, hoffen wir, wird die Regierung nichts versäumen.

Abg. **Macco** (natlib.): Für die verspätete Meldung des Unfalls nach Berlin giebt es eigentlich keine Entschuldigung. Von dem bewährten System der D-Wagenform abzugehen, bietet der Unfall keinerlei Anlaß. Auffallend ist, daß von der zur Vervollkommnung der Signale bereitgestellten Summe etwa nur ein Drittel verwendet worden ist.

Geh. Rath **Schröder** erklärt, daß D-Wagen nach wie vor gebaut werden.

Abg. **Osthaus** (freikons.) befürwortet strengere Kontrolle, damit die erlassenen Sicherheitsvorschriften auch befolgt würden.

Abg. **Daub** (natl.) äußert, statt zwei Blockwärtern sollte man lieber zwei Lokomotivführer fordern.

Geh. Rath **Fleck** betont, daß Vorwürfe gegen die Lokomotivführer nicht berechtigt seien. Die Kontrollvorschriften seien verschärft.

Nachdem Abg. v. **Eynatten** (Ctr.) gesprochen, vertagt sich das Haus. Montag: Kleine Vorlagen und Anfragen aus dem Hause.

Ausland.

England und Transvaal. Trotzdem die Thronrede und ein eigens veröffentlichtes Blaubuch die Lage in den Concentrationslagern als günstig bezeichnen, steht doch die Thatsache fest, daß allein während des Monats Dezember von den 117 000 in diesen Lagern Zusammengepferchten 2380 Personen, in der überwiegenden Mehrzahl **Kinder**, ihren Leiden erlagen. Angesichts dieser Thatsache giebt es keine Beschönigung und keine Entschuldigung. Das ist **Massenmord**, wegen dessen England vor der Weltgeschichte die Verantwortung zu tragen hat. — Der **Krause-Prozeß** in London ist nun auch entschieden. Dr. Krause wurde des Versuchs der Anstiftung zum Morde schuldig befunden und zu **zwei Jahren Haft** verurtheilt. Bevor Dr. Krause verurtheilt wurde, erhob er Widerspruch und erklärte, er habe niemals die Absicht gehabt, jemand zu tödten. Bei Fällung des Urtheils erklärte der Richter, Krauses Vergehen sei moralisch betrachtet, ebenso groß, als wenn das Verbrechen vollführt worden wäre. Deshalb sei der Angeklagte zu der **höchsten** zulässigen Strafe verurtheilt worden.

Amerika. New York, 18. Januar. Dem „New Yorker Herald“ wird aus Washington telegraphirt, Präsident Roosevelt habe den Marinesekretär Long angewiesen, dem Staatsdepartement 376 000 Dollars auszuhändigen, welche dem chinesischen Gesandten Wutingfang als Werth der von den Amerikanern im Salz-Yamen in Tientsin beschlagnahmten Silberbarren übergeben werden sollen.

Aus der Provinz.

* **Flatow,** 19. Januar. **Welcher Art die Theatergesellschaften** oft sind, die Kleinstädte bereisen, zeigt folgender Fall: Vor Weihnachten kündigte eine „Dresdener Theatergesellschaft“ 12 Vorstellungen an. Als Aufführungen stellte sie alles Neue in Aussicht. Um den Schein zu erwecken, daß sie die nöthigen Kräfte habe, wurden für etwa 15 Personen Zimmer gesucht. Das Hauptaugenmerk des Direktors Schubert war darauf gerichtet, möglichst viele Dutzendvorausbestellungena bzuschließen. Die hierdurch erzielte Voreinnahme belief sich auf über 400 Mk. Die Gesellschaft bestand aber nur aus 5 Personen, und als Stücke wurden ganz alte Schmarrer aufgeführt. Die erforderliche Garderobe wurde in der Stadt aufgeborgt. Schon nach drei Vorstellungen verließ die Gesellschaft Flatow, vergaß aber in der Eile die Rechnungen zu begleichen. Sowohl die „Abonnenten“ wie die Geschäftsleute haben das Nachsehen. Trotz alledem ist man froh, daß die Gesellschaft Flatow den Rücken gekehrt hat.

* **Marggrabowa,** 18. Januar. Wieder **ein Isegrimm erlegt.** Im Classenthaler Forst wurde schon am 14. Januar ein Wolf aufgespürt, dem man am 15. früh in einem geschlossenen Treiben auf den Leib rückte. Es gelang auch bald, ihn zum Schusse zu bringen. Der glückliche Schütze war Hr. Dr. Michalik, der dem kräftigen Thiere den Garaus machte, nachdem zwei andere Schützen demselben schon eins auf den Pelz gebrannt hatten, jedoch ohne seine Flucht aufzuhalten.

* **Pr. Stargard,** 19. Januar. Einen **guten Fang** haben Langfinger leider gemacht, indem ihnen auf dem Flur eines hiesigen Hotels ein Musterkoffer in die Hände fiel, welcher für 4000 Mk. goldene Ringe enthielt. Ob sich aus diesem Vorgange nicht wieder einer jener berühmten Regreßprozesse entwickeln wird, welche den Hotelbesitzern schon so oft das Leben sauer gemacht haben?

* **Danzig,** 19. Januar. Der **Beleidigungsprozeß** gegen Konsistorialrath a. D. D. Franck soll nun am 18. Februar die Strafkammer I des hiesigen Landgerichts beschäftigen. Die Anklage ist bekanntlich erhoben worden auf Grund der Broschüre Francks „Ueber meine Entlassung“ wegen öffentlicher Beleidigung des Konsistoriums und mehrerer hochstehender Geistlichen in Königsberg und Danzig. Die Vertheidigung Francks wird Rechtsanwalt Schwarz aus Königsberg führen.

* **Königsberg,** 19. Januar. Der frühere Reichstagsabgeordnete Frhr. Anton **von der Goltz**-Kallen, ist gestern gestorben.

* **Bromberg,** 18. Januar. **Verschwunden** war, wie die „Ostd. Pr.“ erfährt, seit gestern früh der **königliche Förster Zakrzewski** aus Beelitz. Herr Z. begab sich mit seinem Hilfsförster in die Forst, um seinen Belauf zu begehen. Jeder der Beiden verfolgte hierbei eine andere Richtung. Während der Hilfsförster im Laufe des Tages nach Hause kam, kehrte Z. nicht zurück. Erst nach langem Suchen wurde Zakrzewski im Walde **ermordet aufgefunden.** Der Mörder hatte den Leichnam an einen Baum gehängt, um dadurch den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken. Von dem Mörder ist noch keine Spur. Jedenfalls ist der Förster das Opfer eines **Wilderers** geworden.

* **Inowrazlaw,** 19. Januar. Schon seit längerer Zeit ist hier das Gerücht verbreitet, daß Verhandlungen darüber schweben, die Petzold'sche Fabrik zu **Eisenbahnwerkstätten** umzugestalten. Durch die Verwirklichung dieses Projektes würde der bedeutende wirthschaftliche Rückschritt, den die Stadt infolge der Schließung der Petzold'schen Fabrik erlitten hat, wieder einigermaßen ausgeglichen werden.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 20. Januar.

* [**Personalien.**] Der Referendar Siegfried **Noah** im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ist zum Gerichts-Assessor ernannt worden.

* [**Personalien beim Militär.**] Frhr. v. **Reitzenstein**, bisher Major beim Stabe des ostasiatischen Reiterregiments, beim Ulanen-Regiment Nr. 4 angestellt; **Becker**, Hauptmann und Kompagniechef im Fußartillerie-Regiment Nr. 15, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landwehrbezirk Marienburg ernannt; **Schultz**, Oberleutnant der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots (Thorn), **Walter**, Leutnant der Landwehr-Pioniere 2. Aufgebots (Thorn) der Abschied bewilligt.

—§ [**Beim gestrigen Krönungs- und Ordensfest**] haben u. A. Auszeichnungen erhalten:

Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: **Behm**, früher in Thorn, Generalleutnant und Kommandeur der 38. Division. — Freiherr **von Reitzenstein**, früher in Thorn, Generalleutnant und Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion. — **Tauwel**, Generalleutnant und Inspekteur der 2. Ingenieur-Inspektion.

Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: **Gaede**, früher in Thorn, Generalmajor und Kommandeur der 84. Infanterie-Brigade. — **Roth**, Generalmajor und Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: **von Dawans**, Hauptmann und Mitglied des Bekleidungsamts 17. Armeekorps. — **Lübbert**, Hauptmann im Infanterie-Regiment Nr. 176.

—* [**Anstellung.**] Lehrerin Frl. Clara **Wendel** ist für die Lehrerinnenstelle an der I. Gemeindeschule gewählt worden. Die Stelle ist durch die Anstellung von Frl. **Reschke** an der Bürgermädchenschule frei geworden und wurde bereits längere Zeit vertretungsweise durch Frl. Wendel verwaltet.

*§ [**Zu Kaisers Geburtstag.**] Auf Veranlassung des Kaisers werden am Geburtstage des Monarchen auch in diesem Jahre in allen preußischen **Schulen** an die besten Schüler **Prämien** verausgabt werden. Diese bestehen aus Büchern mit entsprechender Widmung.

* [**Der neustädtische Kirchenchor**] veranstaltete am Sonnabend in den oberen Räumen des Schützenhauses ein Wintervergnügen, das sehr gut besucht war. Unter den Gästen befanden sich auch viele Mitglieder des Kirchenraths der neustädtischen Gemeinde. Der Dirigent des Chores Herr Kantor **Pleger** begrüßte die Anwesenden in einer kurzen Ansprache. Der Gesammtchor trug dann das zur Andacht stimmende „Sonntagslied“ von Tschirch und das hoffnungsfreudige „Frühlingsmorgenlied“ von Klauß vor. Darauf folgte ein dreistimmiger Frauenchor „Wanderlied“ von Mendelssohn, der durch Frische und Lebendigkeit ansprach. Den Schluß des ersten Theiles bildeten zwei Duette: „Fliege Du Vöglein“ von Abt und „Frühling“ von O. Steinwender, vorgetragen von den in musikalischen Kreisen Thorns rühmlichst bekannten Damen Frl R. und L., die auch durch Wohllaut der Stimmen und Tiefe der Empfindung die Zuhörer entzückten. Der 2. Theil des reichhaltigen Programms bot zwei Männerchöre und 2 allerliebste Nummern für gemischten Chor: „Verdrießlich Kindlein“ von Möhring und „Laß reiten“ von Nicolai; das letzte Stück, ein ganz einfaches und schnurriges Kinderliedchen mußte da capo gesungen werden, wiederum ein Beweis, wie gerade das Einfachste oft am meisten zu Gemüthe dringt. Der Chor hat wiederum gezeigt, daß er auf der Bahn zur Vollkommenheit rüstig vorwärts schreitet. Den Schluß der Darbietungen bildete ein einaktiges Lustspiel „Auch ein Fest“ von B. Schumann, dessen unschuldiger Humor die Anwesenden aufs Angenehmste amüsirte. Die Darsteller ernteten reichen wohlverdienten Beifall. Um ½12 Uhr begann der Tanz, der die meisten Theilnehmer bis gegen Morgen zusammenhielt.

—? [**Der 5. Volksunterhaltungs-Abend**] wurde gestern im großen Viktoriasaale abgehalten. Es hatte sich wiederum ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß fast noch mehr Personen, als auf Stühlen Platz fanden, mit Stehplätzen in drangvoll fürchterlicher Enge vorlieb nehmen mußten. Das Programm war wieder sehr gediegen und abwechselungsreich zusammengestellt. Die **Liedertafel** eröffnete den Abend mit zwei prächtigen Chorgesängen: „Gott grüße Dich“ von Mücke und Schwalms „Gretula“. Dann würdigte Herr Gymnasialoberlehrer Dr. **Preuß** in einer kurzen markigen Ansprache die Bedeutung des 18. Januar für Preußen und Deutschland und trug im Anschluß daran Heinrich Hardt's Dichtung „Deutschlands Ehrentag“ vor. Zwei vorzüglich gespielte Trios für Pianoforte (Frl. **Kaufmann**), Violine (Herr **Prick**) und Cello (Herr **Barmann**): Romanze von Marschner und Novelletten von Gade bildeten den Schluß des ersten Programmtheiles. — Den zweiten eröffnete Herr Kreisschulinspektor Prof. Dr. **Witte** mit einem Vortrag über den Dichter Wilhelm Müller, in dem der Redner eine eingehende Würdigung des Dichters gab; leider ging der Vortragende in seinen Ausführungen etwas allzusehr in die Breite: weniger wäre mehr gewesen, bedeutend mehr! Im Anschluß an den Vortrag sang Frl. **Hering** mit ihrer zwar nicht sehr starken, aber entzückenden Sopranstimme vier Lieder aus des Dichters Cyklus „Die schöne Müllerin“, komponirt von Franz Schubert, und zwar „Ich hört' ein Bächlein rauschen“, „Ich frage keine Blume“, „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein“ und „Ihr Blümlein alle, die sie mir gab“; der seelenvolle Vortrag wie die deutliche Textaussprache verdienen gleich hohe Anerkennung. Die Klavierbegleitung lag bei Herrn **Steinwender**, in dem wir wohl mit Recht einen Lehrer des Frl. H. vermuthen, in den besten Händen. — Der dritte Theil brachte noch ein Duett für Cello und Klavier: „Souvenir de Spaa“ von Servais und darauf drei Vorträge des Herrn Lehrer **Wollatz** in plattdeutscher Mundart, aus Fritz Reuter's Dichtungen. — Die Zuhörer nahmen alle Darbietungen mit jubelndem Beifall auf. Jedenfalls schloß sich auch der gestrige Volksunterhaltungsabend seinen Vorgängern würdig an, und den Veranstaltern wie allen Mitwirkenden gebührt aufrichtiger, wärmster Dank.

— [**Rittershaus-Concert.**] Der berühmte Tenorist und königl. Hofopernsänger Herr **Alfred Rittershaus**, ein Sohn des Dichters Emil Rittershaus, wird auf seiner Concertreise bekanntlich auch Thorn berühren und Montag den 3. Februar im Artushofsaale einen Opern- und Liederabend veranstalten. Alfred Rittershaus hat hinsichtlich seiner wundervollen Tenorstimme und seines vollendet künstlerischen Gesangsvortrages bereits einen Weltruf erlangt und zählt unbestreitbar zu den ersten Tenoristen der Gegenwart. Seine gesangliche Ausbildung erhielt der Künstler in Italien. Eine feste Bühnenanstellung hat er nicht, tritt aber als Gast häufig an den größten Bühnen des In- und Auslandes auf, und er gehörte auch bereits zu den Solisten der Wagnerschen Bühnenfestspiele zu Bayreuth. Opern- und Lieder-Abende gab er in vielen großen Städten und überall mit größten künstlerischen Erfolgen. — Das Programm für Thorn ist ausgezeichnet schön; außer einer Reihe prächtiger Lieder wird Herr Rittershaus auch das „Trinklied“ aus „Cavalleria rusticana“, ferner eine Szene aus „Bajazzo“ von Leoncavallo singen, sowie die berühmte Gral-Erzählung aus Wagner's „Lohengrin“. Eine vorzügliche Pianistin, Frl. **Marie Kleinhanns** aus Hannover, wirkt auch als Solistin in dem Concert mit, welche mit prächtigem Programm vertreten ist. Das Rittershaus-Concert wird hohen Kunstgenuß bieten. Der Kartenverkauf befindet sich in der Buchhandlung des Herrn E. F. Schwartz.

§§ [**Innungszugehörigkeit.**] Da die Ansichten der betheiligten Behörden über die Zugehörigkeit mancher Betriebe zu einer Innung noch immer sehr getheilt sind, so ist es häufig vorgekommen, daß die Betriebe, soweit es sich um Pflichten der Inhaber handelte, als zur Innung gehörig, sofern aber ihre Rechte in Betracht kamen, als nicht dazu gehörig angesehen wurden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen und eine möglichst übereinstimmende Auslegung des Begriffs „Handwerk“ herbeizuführen, hat der Handelsminister bestimmt, daß die Aufsichtsbehörden vor Abgabe der ihnen nach § 100h der Gewerbeordnung obliegenden Entscheidungen den zuständigen Gewerbe-Aufsichtsbeamten zu hören haben.

§ [**Versicherungs-Unternehmen als Reklame.**] Nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Strafsenats des Oberlandesgerichts in Marienwerder ist das Versprechen einer Zeitung an ihre Abonnenten, im Falle ihres durch einen Unfall eintretenden Todes eine Geldzahlung an deren Hinterbliebene zu leisten, als die Gründung einer Versicherungsanstalt anzusehen. Durch die Veröffentlichung einer solchen Zusicherung macht sich daher sowohl der Verleger der betreffenden Zeitung als Thäter, als auch der verantwortliche Redakteur als Mitthäter strafbar.

§ [**Ueberschrift der Privatpostkarten.**] Nach mehrfachen Anfragen und nach Erörterungen in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften scheint die Anordnung, daß auf den amtlich ausgegebenen Postkarten, Weltpostkarten und

---

weist. Er wird es! Es ist so sicher, wie Du vor mir stehst, — und ich, an seiner Stelle, würde ebenso handeln. Weshalb soll er für unsere Vergangenheit, für unsere Schuld büßen? Wir sind allein diejenigen, welche die Folgen unserer Handlungen zu tragen haben, Du, indem Du mir nicht zuriefst: „Halte aus! Ich liebe Dich wie immer unverändert!“ — Ich, weil ich, von falschem Stolz geleitet, unterließ, Dich noch einmal zu suchen, bevor ich Dormius das Jawort gab.

Also, mein Freund, was denkst Du Dir, das geschehen soll? Meinst Du, ich solle gegen den Willen meines Gatten und gegen den sicheren Einspruch der Meinigen Dir folgen, Dormius die angelobte Treue brechen?

Und damit bin ich am Ende! Nur Unrecht, Enttäuschung und Reue kann entstehen, wenn ich mein Herz nicht bezwinge. Ich muß es und Du mußt es auch!“

Aber das gerade entflammte Krewe umsomehr.

„Ja,“ rief er mit feuriger Entschiedenheit. „Es ist meine Meinung, daß Du Dich, wenn's sein muß, heimlich zu mir begiebst, sicher, wenn meine Bitte bei Deinem Gatten fehlschlägt.

Alles, was Du mir sagst, theure Marianne, schreckt mich nicht. Wer auf der höchsten Spitze des Berges ein Diamantfeld für sich heben kann, der wird um solchen Lohnes willen vor Mühseligkeiten nicht zurückschrecken. Dem Menschen wächst nichts in die Hand. Nur Luft und Wasser bietet die karge Natur ihm ohne Entgelt. Je werthvoller der Gegenstand, desto höhere Anspannung der Kräfte ist erforderlich.

Ich erobere nur durch Dich ein Himmelreich! Können mich da irdische Schwierigkeiten schrecken?

Du gabst mir Dein Wort! Nun zeige mir, daß Du die bist, für die ich Dich hielt! Löse es umsomehr ein, da Du selbst mir bewiesen hast, daß uns beide gleiche Schuld trifft.

Nun, Marianne, theure, heißgeliebte Marianne! Sprich das befreiende, uns wieder vereinigende Wort!“

„O, mein Gott, wie versuchst Du mich!“ brach's aus dem Munde der jungen Frau.

Ihr Körper zitterte und flog, die Augen irrten hin und her in der Qual der Zweifel und Aengste. Fragte sie ihr Herz, hatte sie wohl schon entschieden. Vergegenwärtigte sie sich aber, welch einem Manne sie einen solchen Verrath anthun wollte, dann schrak sie schon vor dem bloßen Gedanken eines solchen ungeheuerlichen Entschlusses zurück.

Und das gab denn auch den Ausschlag.

Nachdem sie diesen Kampf bestanden hatte, richtete sie sich empor, sah Krewe mit einem unendlich traurigen, aber zugleich festen Blick an und sagte, sanft betonend:

„Du liebst mich, Edmond? —“

„Ob ich Dich liebe? — Ich liebe Dich mehr als mein Leben, Marianne. Wie oft soll ich's Dir wiederholen —“

„Nun wohl. Ich glaube Dir, und ich nehme den tieferen Sinn Deiner Betheuerung auf.

Zeige mir die Größe und Stärke Deiner Liebe und verzichte auf die Forderung, Dir zu folgen. Ich kann, ich darf Dir nicht angehören.

Wäre ich **Deine** Frau — wäre Dormius der Mann, den ich mit ganzer Seele liebte, würde ich — von meinem Billigkeitsgefühl und von meinen sittlichen und gerechten Empfindungen getragen — ebenso sprechen und handeln!

Und nicht wahr? Du würdest mich deshalb nicht tadeln, Du würdest sagen:

Es giebt für Menschen, die das Wort Ehre kennen, ein Etwas, dem ein unbezwinglicher Drang zur höchsten Selbstentäußerung innewohnt, die dafür gar zu sterben bereit sind!“

„Gewiß Marianne! Aber man soll nicht das eine als Ehrensache bezeichnen und das andere unter diesem Gesichtspunkt gar nicht in Betracht ziehen. Gerade, wenn Du Dich auf die Ehre berufst, so tritt sie mit älteren Forderungen auf! Du gabst Dein Wort, unverbrüchlich zu mir zu halten. Nun ist der Augenblick gekommen, es einzulösen.

Was ist ein von Menschen geknüpftes Band, was ist jegliches Irdisch, überhaupt, wo Herz, Seele und Geist im höheren Sinn sich regen, wo der Drang nach dem Idealen unsere Brust erfüllt? Nur unsere Vorstellungen schaffen uns Reue und Unruhe, und ihnen zu gebieten, ist Sache unseres Willens.

Ich nehme Dich beim Wort.

Leiste dem Herrscher Ehre, das heißt, in diesem Falle der Heiligkeit einer gegebenen Zusage Folge! Nimm um diese vorübergehend — glaube, daß es nur vorübergehend sein wird — ein Kreuz auf Dich!“

(Fortsetzung folgt.)

Kartenbriefen vom 1. April ab die Ueberschriften (Postkarte u. s. w.) statt in der Mitte mehr links angebracht werden, vielfach so ausgelegt zu werden, als ob Karten der Privatindustrie, die diese Vermerke an der seitherigen Stelle tragen, vom gleichen Termine ab nicht mehr zulässig wären. Diese Besorgniß ist nicht zutreffend; die Anordnung bezieht sich nur auf die amtlichen Formulare. Bei den von der Privatindustrie hergestellten Formularen ist es selbstverständlich sehr erwünscht, die Ueberschrift ebenfalls so anzubringen, daß der Stempelabdruck frei sichtbar wird. Wie postoffiziös mitgetheilt wird, liegt es aber der Postverwaltung, die seither schon in Bezug auf die Anbringung der Ueberschriften in mehreren, theilweise sogar sehr vielen Sprachen die mildeste Auffassung bethätigt hat, durchaus fern, künftig eine andere Praxis zu üben. Selbstverständlich können auch die amtlich herausgegebenen ungestempelten Postkarten alter Einrichtung nach dem 1. April weiter verwendet werden. Wenn von einigen Seiten eingewendet wird, daß bei der veränderten Stellung der Ueberschrift die Angabe der Firma des Absenders in der linken Ecke nicht mehr angängig sei, so ist dies unrichtig. Für kürzere Angaben bleibt auch künftig Platz genug, längere Firmenangaben werden zweckmäßig vertikal (der linken Schmalseite entlang) zu drucken sein.

§ [Bezüglich der Prüfung der sogenannten „Wilden" an höheren Lehranstalten,] d. h. derjenigen Personen, die ohne eine höhere Lehranstalt vollständig durchgemacht zu haben, an einer solchen die Reifeprüfung ablegen wollen, hat der Kultusminister neue Bestimmungen erlassen. Danach darf, wer früher die Prima oder Obersekunda eines Gymnasiums, eines Realgymnasiums oder einer Ober-Realschule besucht hat, zur Reifeprüfung erst dann zugelassen werden, als es bei normalen Fortschritten nach vollständiger Erledigung des Lehrplanes der betreffenden Anstalt der Fall gewesen wäre. Für die ersteren kommen in der mündlichen Prüfung die deutsche Litteratur und Erdkunde hinzu, bei Gymnasien Physik, bei den Realanstalten erforderlichenfalls Botanik und Zoologie. Eine Befreiung von der mündlichen Prüfung kann hierbei nicht stattfinden. Dem Gesuch um Zulassung ist ein Ausweis über das sittliche Verhalten des Prüflings beizufügen und außerdem bestimmt anzugeben, ob und wo er bereits früher den vergeblichen Versuch gemacht hat, das Reifezeugniß zu erwerben.

* [Provinzial-Landtag.] Die Eröffnung des Westpreußischen Provinzial-Landtages, welcher in diesem Jahre bekanntlich auf den 4. März einberufen ist, wird an diesem Tage in üblicher Weise Mittags 12 Uhr im großen Saale des Landeshauses durch Herrn Oberpräsidenten von Goßler geschehen.

§ [Mangel an Civilsupernumeraren für den Dienst bei der Preußischen Staatseisenbahnverwaltung.] Wie den „N. W. M." mitgetheilt wird, besteht zur Zeit in den Bezirken Bromberg, Danzig und Königsberg ein Mangel an Civilsupernumeraren. Es bietet sich deshalb für junge Leute, die sich dem Staatseisenbahndienste widmen wollen, eine günstige Gelegenheit auf baldige Einberufung für diesen Dienst. Als Mindestmaß der wissenschaftlichen Bildung wird die Reife für die Obersekunda einer neunstufigen höheren Lehranstalt verlangt. Die Bewerber müssen außerdem ein gutes Hör- und Sehvermögen besitzen und auch für den äußeren Bahndienst tauglich sein. Gesuche um Annahme sind an diejenige Königliche Eisenbahndirektion zu richten, in deren Bezirk die Einstellung gewünscht wird.

* [Dienstentlassung.] Der Landgerichtsassistent und Dolmetscher Labunski ist durch Beschluß des Disziplinargerichtshofes in Marienwerder aus dem Amte entlassen worden. Für die Zeit von drei Jahren wird ihm die halbe Pension gewährt. L. hatte sich in sittlicher Beziehung vergangen, indem er mit einer Gefangenen, die zum Zwecke des Verhörs in einem besonderen Zimmer des Landgerichtsgebäudes untergebracht worden war, daselbst intimen Umgang hatte. Er ist verheirathet und Vater dreier Kinder.

?—? [Erledigte Schulstellen.] Stelle an der Stadtschule in Strasburg, kathol. (Meldungen an den Kreisschulinspektor Dieser in Strasburg.)—Lehrerinstelle an der Stadtschule in Schönsee, evang. (Kreisschulinspektor Giese in Schönsee.)

— [Das Oberkriegsgericht] des 17. Armeekorps trat hier Sonnabend zusammen, um eine Berufungsfrage gegen den Kanonier Gustav Falkenberg vom Feld.-Art. Rgt. 35, zur Zeit zum hiesigen Artilleriedepot kommandirt, zu verhandeln. Falkenberg wurde im Dezember v. Js. vom Kriegsgericht von der Anklage der Gefährdung eines Eisenbahntransports — es handelte sich um das Zusammenfahren eines Artilleriefuhrwerks mit einem elektrischen Straßenbahnwagen in Mocker — freigesprochen und nur wegen Verlassens des Platzes auf einem Kommando zu 5 Tagen Mittelarrest verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte der Gerichtsherr Berufung eingelegt, da er Falkenberg auch der anderen Strafthat für schuldig erachtete. Das Oberkriegsgericht kam indessen zu derselben Auffassung wie der Vorderrichter und verwarf die Berufung des Gerichtsherrn.

§§ [Kriegsgericht.] Sonnabend sollte vor dem Kriegsgericht hierselbst gegen den Pionier-Unteroffizier Paul Gust wegen thätlichen Angriffs, Achtungsverletzung 2c. gegen einen Vorgesetzten verhandelt werden. G. wird beschuldigt, sich gegen den Leutnant W. vom Inftr.-Regt. 176, der ihn wegen Nichtgrüßens auf der Straße anhielt und zur Rede stellte, thätlich vergriffen zu haben, was er aber entschieden bestreitet. Zu der Verhandlung war ein großer Zeugenapparat aufgeboten. Die Verhandlung mußte aber vertagt werden, weil der Hauptzeuge, Leutnant W., wegen Erkrankung am Erscheinen behindert war.

§§ [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung standen 2 Sachen zur Verhandlung an. In der ersten war die russische Unterthanin, Arbeiterin Franziska Grimmig, ohne festen Wohnsitz, zur Zeit in Haft, geständig, obwohl sie verschiedentlich ausgewiesen ist, immer wieder nach Preußen zurückgekehrt zu sein und sich dortselbst der Verletzung der Sittenkontrolvorschriften, unter die sie gestellt war, schuldig gemacht zu haben. Die Grimmig räumte ferner ein, der Arbeiterfrau Franziska Tokarski aus Inowrazlaw, als sie mit dieser am 1. Dezember 1901 im Kellerlokale der Frau Kowalski in Thorn zusammentraf, einen Geldbeutel mit 3 Mk. Inhalt gestohlen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte sie als rückfällige Diebin zu 9 Monaten Gefängniß und wegen der anderen beiden Strafthaten zu 8 Wochen Haft. — In der zweiten Sache hatten sich die Arbeiterfrauen Angelika Nehring und Margarethe Gegner aus Culmsee wegen Diebstahls zu verantworten. Die Angeklagten waren am 14. November 1901 auf dem Bahnhofe Culmsee mit dem Ausladen von Mehl, welches für den Bäckermeister Leibrandt in Culmsee bestimmt war, beschäftigt. Hierbei sollen sie einige Säcke geöffnet und sich daraus eine Quantität Mehl angeeignet haben. Aus der Verhandlung ergab sich, daß die Strafthat der Angeklagten nicht als Diebstahl, sondern als Mundraub anzusehen sei. Da zur Strafverfolgung wegen des letzteren Vergehens die Stellung des Strafantrages erforderlich ist, dieser aber nicht gestellt war, so mußte das Verfahren eingestellt werden.

† [Erstickt.] Der zu Zlotterie plötzlich verstorbene Schornsteinfegergeselle Karl Turowski aus Mocker hat, wie die gerichtsärztliche Leichenschau ergeben hat, seinen Tod nicht durch äußerliche Verletzungen gefunden, sondern er ist an Erstickung gestorben. Ein russischer Arbeiter, Leon Rafalski aus Doberczewicz in Russ.-Polen, welcher in derselben Nacht im Gasthause zu Zlotterie in einem Nebenzimmer übernachtete, ist verhaftet und dem Amtsgerichte zugeführt worden, da er verdächtig erscheint, zu dem Tode des Turowski in Beziehungen zu stehen.

* [Verhaftet] wurde der schon wiederholt mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiter Michael Schulz von hier, der am Sonnabend Nachmittag vor einem Kaufhaus in der Breitestraße eine daselbst aushängende Joppe gestohlen hat.

* [Polizeibericht vom 20. Januar] Gefunden: In der Mellienstraße ein Griff von einem Damenschirm. — Verhaftet: Vier Personen.

---

* Mocker, 19. Januar. Die hiesige Gemeindevertretung hielt am Sonnabend Nachmittag unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Herrn Falkenberg eine Sitzung ab. Herr F. begrüßte die Gemeindeverordneten zum neuen Jahr und sprach die Hoffnung auf Frieden und Einigkeit in der Gemeinde und ein kräftiges Zusammenarbeiten aus. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Die Beschaffung und Aufstellung einer Laterne vor der Fortbildungsschule wurde nach kurzer Debatte genehmigt desgleichen 2 Ortsstatute, durch welche das Feuerlöschwesen in der Gemeinde Mocker geregelt wird. Ebenso erklärte sich die Versammlung auch einstimmig mit der vom Gemeindevorsteher vorgeschlagenen Neuregelung des Waisenwesens und der Einführung der Gemeindevormundschaft für Mocker (der erste Fall im deutschen Osten) einverstanden. Was das Waisenwesen anbetrifft, so soll Mocker in 5 Bezirke eingetheilt werden; jeder Bezirk hat einen besonderen, auf 6 Jahre zu wählenden Waisenrath, dem mehrere Waisenpflegerinnen zur Unterstützung beigegeben werden. Bei dieser Gelegenheit sprach Lehrer Paul seine Freude darüber aus, daß doch endlich einmal wieder ein Zug socialen Hauches durch Mocker gehe, den man seit vielen Jahren habe entbehren müssen. — Zum Bibliotheksetat wurden 52,95 Mk. nachbewilligt. Zum Armenvorsteher für den 5. Bezirk wurde an Stelle des Herrn Dziembowski Herr Olbeter gewählt. Die Aufstellung eines Bebauungsplanes wurde einstimmig genehmigt und der Gemeindevorsteher mit Vollmacht zur Einleitung der hierzu erforderlichen Schritte versehen. — Zum Schluß theilte Herr Falkenberg auf eine Anfrage des Herrn Goetz noch mit, daß Mocker zum 1. Oktober Bahnhof 2. Klasse werde und daß der Gemeindevorstand die Frage der Errichtung einer eigenen Gasanstalt in Mocker verfolge. Ausführliche Angaben in dieser und verschiedenen weiteren Angelegenheiten wurden schließlich noch in geheimer Sitzung gemacht.

* Mocker, 20. Januar. Die Liedertafel Mocker feierte Sonnabend unter sehr zahlreicher Betheiligung und in gemüthlichster Stimmung im Wiener Café ihren humoristischen Herrenabend, verbunden mit Wurstessen. Gemeinschaftliche Gesänge wechselten mit launigen Ansprachen und Vorträgen etc ab. Mit stürmischem Beifall wurde die vom „Vereinsredner" verfaßte Oper „Parodie auf die Afrikanerin" aufgenommen. Viel Heiterkeit erregte auch die Vorführung eines dressirten Pudels sowie die Verloosung allerlei ulkiger Gegenstände. Daß der „Abend" unter diesen Umständen erst zu sehr vorgerückter Stunde sein Ende ereichte, braucht wohl kaum besonders hervorgehoben zu werden.

* Culmsee, 17. Januar. Von einem unbekannten Menschen wurde der Besitzer Friedrich Deuble aus Bildschön vorgestern Abend gegen 10 Uhr auf der Chaussee nach Bildschön angefallen, zu Boden geschlagen und beraubt. D. führte ein Portemonnaie mit 4 Mk. Inhalt bei sich, welches der Strolch an sich nahm. Von dem Letzteren fehlt jede Spur. D. ist nicht unbedeutend am Kopf und im Gesicht verletzt.

Kunst und Wissenschaft.

— Ist ein Schnupfen heilbar? Die meisten Menschen werden aus Erfahrung sagen: nein! Ganz allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß gegen den Schnupfen ebensowenig ein Kraut gewachsen ist wie gegen den Tod. Man muß das Ende in möglichster Ruhe und Geduld abwarten. Die eigentliche Entstehung des Schnupfens, wie überhaupt der ganze Vorgang der Erkältung ist leider noch so gut wie unbekannt. Wir wissen nur — das aber auch genau — daß eine solche Krankheit ansteckend ist. Nun soll wirklich ein Schnupfenheilmittel gefunden sein. Eigentlich müßte sich diese Nachricht wie ein Lauffeuer durch die ganze Welt verbreiten, und, wenn sie sich wirklich bestätigt, sollte der Tag dieser Erfindung als ein Weltfeiertag begangen werden. Der Prophet, der sich hoffentlich als ein echter erweisen wird, sitzt in einer kleinen Stadt Ostpreußens, in Bajohren, wo er als Arzt thätig ist, heißt Hermann Lepa und hat seine Verkündigung durch die Allg. Medizinische Central-Zeitung ans Licht der Oeffentlichkeit gebracht. Selbst in ungünstigster Weise für den Schnupfen veranlagt, hat er alle möglichen Mittel durchgeprobt, über die er zunächst sein Urtheil äußert. Bromkali vermag nur eine übermäßige Empfindlichkeit abzustumpfen. Belladonna bringt zwar, in nicht zu kleinen Dosen (von 20—30 Tropfen) mehrmals täglich genommen, eine Trockenheit auf der Rachen- und Nasenschleimhaut hervor, verursacht aber ein Klopfen in den Schläfen, eine auffallende Gesichtsröthe und außerdem einen Zustand, in den man sich nicht gut unter Menschen begeben kann, da er einem tüchtigen Rausch oder, wie der Arzt sich ausdrückt, einer „acuten Alkoholintoxication" verzweifelt ähnlich sieht. Alle die vielen Schnupfenpulver nützen recht wenig. Cocain verschafft augenblicklich eine große Erleichterung, die aber bald einer um so stärkeren Wiederkehr aller unangenehmen Erscheinungen des Schnupfens weicht. Schließlich hat Dr. Lepa im Amyloform die ersehnte Erlösung gefunden. Dieser Stoff wurde zuerst als Ersatz für Jodoform empfohlen, stellte sich aber in dieser Hinsicht als werthlos heraus. Als Schnupfenpulver leistet er jedoch nach zweijähriger Erfahrung des Gewährsmannes vorzügliche Dienste. Vor allem ist er völlig reizlos und kann nach Belieben stündlich oder [illegible] häufiger angewandt werden. Wird das Mittel gleich bei Beginn der Krankheit benutzt, so ist der Schnupfen spätestens in drei bis vier Tagen spurlos verschwunden. Das Mittel ist zwar etwas theuer, kann aber auch in einer billigeren Zubereitung verwandt werden. Nur wenn ein Schnupfen mit Ohrenfluß oder Zahnfisteln zusammenhängt, ist sein Gebrauch nicht angezeigt. — Die Welt ohne Schnupfen, das wäre ein Zustand, der zu den großen Errungenschaften des neuen Jahrhunderts gerechnet werden dürfte.

Vermischtes.

Das Duell im Forst bei Springe hat leider ein Menschenleben gefordert: Freitag Abend 7¾ Uhr ist Landrath v. Bennigsen seinen Verletzungen erlegen. Im Henriettenstift zu Hannover war eine Operation vorgenommen worden, und man hatte auch vermocht, die Kugel zu entfernen. Trotzdem gelang es der Kunst der Aerzte nicht, das Leben des schwer verwundeten zu erhalten. An der Leiche des auf so furchtbare Weise im besten Mannesalter Verstorbenen trauern der greise Vater (der bekannte und allverehrte frühere Führer der Nationalliberalen, Oberpräsident a. D. v. Bennigsen), die fünf Kinder und sieben Geschwister. Und mit den nächsten Anverwandten, trauern die Bewohner des Kreises Springe, die ihrem Landrath mit der größten Anhänglichkeit zugethan waren. Die Beisetzung findet auf dem Gute des Vaters in Bennigsen statt. — Die tödtliche Kugel hatte Herrn v. Bennigsen die rechte Seite durchbohrt und den Darm viermal durchschlagen; sie war in der linken Unterleibsseite stecken geblieben. Die Operation war zwar normal verlaufen, doch hatten die Aerzte nach derselben nur noch wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens wegen des großen Blutverlustes und weil Darminhalt in die Bauchhöhle gelangt war. Der Tod erfolgte darum auch an Bauchfellentzündung. v. Bennigsen verschied in den Armen seines Bruders, des Gouverneurs von Neuguinea. Die Erregung in Springe gegen den Domänenpächter Falkenhagen, den Gegner v. B.'s, ist so groß, daß F. abgereist ist; man befürchtete Ausschreitungen. Die fünf Kinder des Verstorbenen sind zu ihrem greisen Großvater nach Bennigsen, dem Stammgut der Familie, gebracht worden. (Siehe auch Deutsches Reich und Neueste Nachrichten.)

Kronprinz Wilhelm machte am Sonnabend einen Spaziergang durch Berlin. Hin und wieder blieb er mit seinem militärischen Begleiter an einem Schaufenster stehen und betrachtete die Auslagen. Kein Schutzmann, kein Straßenpassant erkannte Anfangs in dem schlichten jungen Offizier den Kronprinzen. Das geschah erst am Spittelmarkt, und sofort bildete ein Strom von neugierigen Menschen sein Gefolge. Das schien aber den Prinzen wenig zu kümmern, denn er winkte einem Schutzmann, der die Begleitung zurückhalten wollte, zu, dies nicht zu thun. Der Prinz begab sich direkt ins Schloß zurück.

Der Schädel Hamerling's ist nunmehr, wie Wiener Blättern aus Graz gemeldet wird, am Sonnabend auf dem St. Leonharder Friedhof daselbst beigesetzt worden. Eine Gerichtskommission ließ erst durch Zeugen die Identität des Schädels feststellen, worauf letzterer in den Sarg Hamerlings gelegt wurde. — Damit wird die Angelegenheit nun wohl erledigt sein.

Von Nah und Fern. Eine glückliche Gewinnerin ist nach dem Oberschles. Wand. verschwunden, ein Dienstmädchen Baron, das 50000 Mk. in der Wohlfahrtslotterie gewonnen hat. Ihr Aufenthalt sei seit Mitte Dezember, nachdem sie das Geld bei der Reichsbank in Berlin abgehoben, unbekannt. — Bei Flensburg (Schleswig) stießen Sonnabend zwei Züge zusammen. Ein Lokomotivführer und zwei Heizer wurden nach den „Kiel. N. N." getödtet. — In einer Spinnerei unweit Manresa (Spanien) explodierte der Dampfkessel, wobei viele Personen getödtet wurden. — In Rath bei Köln ging ein Pferd durch und raste in einen Schwarm spielender Kinder hinein, von denen eine Anzahl schwer verwundet und eines sofort getödtet wurde. Auch der Kutscher büßte das Leben ein.

Berliner Leben. Mit den Bodengästen haben die Hauswirthe und Hausverwalter in Berlin besonders jetzt ihren Aerger. Ein heiteres Bild sah neulich ein Verwalter in der Pallisadenstraße. Gegen Mitternacht wurde ihm mitgetheilt, daß auf dem Hausboden Licht brenne. Er ging hinauf und fand drei Männer, die um einen mit Lumpen gefüllten Sack herum saßen und, diesen als Tisch benutzend, beim schwachen Schein eines Lichtstummels Skat spielten. Den mußten sie natürlich abbrechen. Einer fluchte, daß er so um sein „schönes Spiel" komme.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Januar. Der Domänenpächter Falkenhagen, welcher den Landrath von Bennigsen im Duell erschossen hat, ist heute hier verhaftet worden. (Siehe Vermischtes und Deutsches Reich.)

Stuttgart, 20. Januar. Das Stuttgarter Hoftheater ist fast gänzlich niedergebrannt. Kein Verlust an Menschenleben.

Graaf Reinet, 19. Januar. Das Urtheil gegen Scheepers, das auf Todesstrafe lautet, ist veröffentlicht und von Kitchener bestätigt worden. Die Untersuchung gegen Kritzinger beginnt nächste Woche.

Graaf Reinet, 19. Januar. Scheeper wurde heute erschossen.

Barcelona, 19. Januar. Die Zahl der bei der Explosion in der Spinnerei in der Nähe von Manresa Getödteten beträgt 60, etwa 100 Personen erlitten Verletzungen. (Siehe Verm.)

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 20. Jan. um 7 Uhr Morgens + 2,16 Meter. Lufttemperatur: + 1 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 21. Januar: Wolkig, meist bedeckt, um Null, Nebel. Schnee. Windig.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 13 Minuten, Untergang 4 Uhr 8 Minuten.

Mond-Aufgang 12 Uhr 3 Minuten Morgens. Untergang 1 Uhr 25 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

		20. 1.	18. 1.
Tendenz der Fondsbörse		fest.	fest.
Russische Banknoten		216,15	216 25
Warschau 8 Tage		215,90	—.—
Oesterreichische Banknoten		85 30	85 30
Preußische Konsols 3%		90,50	90,50
Preußische Konsols 3½%		101,60	101,70
Preußische Konsols 3½% abg.		101 50	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%		90.50	90.50
Deutsche Reichsanleihe 3½%		101 75	101 80
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		87 9	87,90
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98,30	98 20
Posener Pfandbriefe 3½%		98 90	98 80
Posener Pfandbriefe 4%		103,50	103 00
Polnische Pfandbriefe 4½%		98,00	97.80
Türkische Anleihe 1% C		27,60	27,60
Italienische Rente 4%		100,60	100.80
Rumänische Rente von 1894 4%		82,60	82 40
Diskonto-Kommandit-Anleihe		186,70	186 25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		196 00	195,30
Harpener Bergwerks-Aktien		164 90	164 90
Laurahütte-Aktien		199,00	194 00
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	171,25	171,00
	Juli	171,50	171,25
	August	—.—	—,—
	Loco in New-York	89⅛	88
Roggen:	Mai	146,75	148,25
	Juli	147,25	147,00
	August	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	32.20	31,80

Reichsbank-Diskont 3½%. Lombard-Zinsfuß 4½%. Privat-Diskont 2%.



Gestern Vormittag 10½ Uhr verschied nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Marie Schwartz

geb. Schulz

im 54. Lebensjahre.

Dieses zeigen betrübt an

August Schwartz und Söhne.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Kirchhofes statt.

Montag, den 3. Februar, Abends 8 Uhr im grossen Saal des Artushof:
Einmaliger Opern- und Lieder-Abend

des Tenoristen Kgl. Hofopernsängers

Alfred Rittershaus

Gast der Königl Hofoper in **Berlin,** der Königl. Oper in **Budapest,** der Grand Opéra in **Nizza,** des Teatro San Carlo in **Neapel** etc unter Mitwirkung der **Klavier-Virtuosin**

Frl. Marie Kleinhanns aus Hannover.

Gesangs-Vorträge: „Vorrei morir“ v. Tosti. „Vorbei“ v. Achenbach. Trinklied aus **„Cavalleria rusticana“. „Die beiden Grenadiere“** v. Schumann. „Der Neugierige“, „Die Nebensonnen“ von Schubert. „Das Mädchen und der Schmetterling“ v. Rittershaus. Scene aus **„Bajazzo“.** Postillonslied aus **„Der Postillon von Lonjemeau“.** Gral-Erzählung aus **„Lohengrin“.**

Klavier-Vorträge: Larghetto (D-dur) v. Mozart. Es-dur-Romanze v. Rubinstein. „Erlkönig“ v Schubert-Liszt. Nocturne (Cis-moll), Valse (E-moll) v. Chopin. Andante favori v. Beethoven. Rhapsodie v. Brahms Deutscher Tanz v. Beethoven-Seiss.

Karten: Num. Sitz Mk **3,—**, nicht num. Sitz Mk **2,—**, Stehplatz Mk **1,—** im Vorverkauf in der Musikalienhandlung von **E. F. Schwartz** sowie Abends von 7½ Uhr ab an der Kasse.

Concertflügel; **Bechstein** aus dem Magazin von **O. v. Szczypinski.**

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 23. Januar:
44jähriges Stiftungsfest.

Herren-Bier-Abend

im kleinen Saale des Schützenhauses.
Beginn 8½ Uhr Abends.

Der Vorstand.

Mitgliederversammlung
des Vaterl. Frauen-Vereins, Thorn

Mittwoch, den 22. Januar cr.,
Nachm. 5½ Uhr
im Konfirmandensaal des evangel. neust. Pfarrhauses am Wilhelmsplatz.

Gegenstände der Versammlung:
1) Rechenschaftsbericht über die Wirksamkeit des Vereins im Jahre 1901
2) Rechnungslegung für das Jahr 1901
3) Aufstellung des Voranschlages für das Jahr 1902.

Anna Kersten.

Standesamt Thorn.

Vom 12. bis einschl. 18. Januar 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Kgl. Wallmeister Wilhelm Gierth. 2. S. dem Sergeanten Carl Just. 3. Tochter d. Kgl. Regierungs-Assessor Dr. Max Burchard. 4. S. d. Schneidermeister Lorenz Florczak. 5. T. dem Arbeiter Joseph Bromatowski. 6. T. d. Bäckergesellen Robert Malzahn. 7. T. d. Schuhmacher Johann Nowacki. 8. T. d. Schuhmacher Anton Wiencek. 9. T. d. Bäcker u. Eigenthümer Georg Rattelsberger. 10. S. d. Bremser Carl Schmolinske. 11. T. d. Restaurateur Xaver Makowski. 12. S. d. Hoboist u. Sergeanten August Batke. 13. S. d. Arbeiter Joseph Tenderra. 14. S. d. Arbeiter Valentin Czerwinski. 15. S. d. Maurergesellen Lewandowski. 16. T. d. Geschäftsführer Harry Hirschberg. 17. T. d. Steinsetzmeister Julius Grosser. 18. T. d. Destillateur Franz Winternitz. 19. T. d. Schlossergesellen Franz Domse. 20. T. d. Viehhändler Johann Paluszkiewicz. 21. T. d. Fleischer Carl Wachholz. 22. unehel. T. 23. T. dem Tischler August Thober.

Sterbefälle.

1. Anstreicherwittwe Marianne Radomski geb. Burczik 56¾ Jahre. 2. Gierth (Knabe ohne Vornamen) 5 St. 3. Oskar Dahlmann 4⅓ J. 4. städt. Nachtwächter Gustav Praetorius 63⅓ J. 5. Arbeiterfrau Veronika Friese geb. Plunskowski aus Rubinkowo 45⅙ J. 6. Steinsetzerfrau Marie Schubert geb. Skrobacki 38⅙ J. 7. Fuhrhalterwittwe Marianna Jawadzinski geb. Komorowski 77¾ J. 8. Franziska Jlga 1$^{1}/_{12}$ J. 9. Maschinenarbeiter Willy Fleck aus Mocker 45¼ J. 10. Arbeiter (ehemalige Photograph) Reinhold Axmann 65 J.

Aufgebote.

1. Bäckergeselle Joseph Rezmerowski-Podgorz und Wittwe Franziska Lewandowski geb. Morenz. 2. Eisenbahn-Gepäckträger Otto Bach-Mocker u. Martha Schroeter. 3. Zimmergeselle Friedrich Plehn und Johanna Kowalkowski. 4. Bäckergeselle Bruno Bausa u. Franziska Czarnecki. 5. Fleischermeister Johann Wisnewski-Culm u. Victoria Krupecki-Schönsee. 6. Fleischermeister Michael Weiß u. Ida Conrad-Chrostowo. 7. Schlosser August Laws u. Marie Göritz, beide Burg. 8. Schuhmacher Albert Speckmann-Thurow u. Magdalene Kraatz-Demmin. 9. Arbeiter Joseph Pietschkowski-Baugschin u. Antonie Niemczyk-Maczkau. 10. Arbeiter Martin Aniela-Gołuski u. Barbara Kurzydym-Winiary. 11. Steinbrucharbeiter Gustav Schotte und Anna Müzner, beide Löbejün. 12. Ackerkutscher Gustav Bubner und Anna Metag, beide Comptendorf. 13. Arbeiter Friedrich Marszan u. Johanna Hoppe, beide Pietzkendorf. 14. Handarbeiter Karl Walther-Würchwitz-Podebuls und Anna Petzold-Wildenborn. 15. Papierarbeiter Reinhold Blümel und Marie Kurtze, beide Weißenfels. 16. Besitzer Johann Moede-Groß Nessau u. Martha Dobslaff-Ober Nessau. 17. Sergeant Hornist im Pion. Btl. 17 Emil Meldau und Ida Melzer-Brieg. 18. Steinhauer Heinrich Böttcher und Wittwe Anna Amelung geb. Mohrmann, beide Ilsenburg. 19. Schiffsgehilfe Johann Kuminski u. Angelia Tilipski. 20. Schriftsetzer Louis Pinkernelle und Bertha Knobel, beide Gröningen. 21. Arbeiter Johann Knoll-Magdeburg und Wilhelmine Schultze-Olvenstedt.

Eheschließungen.

1. Oberfeuerwerker Bruno Klingbeil-Stewken mit Martha Schülke. 2. Bezirksschornsteinfegermeister Theodor Fucks mit Anna Wendt-Schönwalde.

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche „Vakanzen-Post“ in Eßlingen.

Oeffentl. Versteigerung

Am Dienstag, d. 21. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr
werde ich vor der ehem. Pfandkammer am Königl. Landgericht ein
Billard mit Zubehör
zwangsweise versteigern.
Thorn, den 20. Januar 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Mittwoch, 22. Januar 1902,
Vormittags 11½ Uhr
werde ich in den Lagerräumen der Speditionsfirma **W. Böttcher** hierselbst **Baderstraße**

30 Tonnen Sauerkohl
à 5 Ctr.

für Rechnung den es angeht öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.
Thorn, den 20. Januar 1902.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Kaufe Eis.

Zahle für die große Fuhre 3,00 Mk. oder pro Ctr. 10 Pfg.

Unions-Brauerei
Richard Gross.

Brennholz

von alten kernigen Balken verkauft ab Lagerplatz per Festmeter 7,00 Mk.

H. Scheidler, Baugeschäft,
Brombergerstr. 86.

Herren,

die Restaurateure besuchen, **gesucht.**
Meld. Vorm. 9—12 Uhr.
Elisabethstraße 10, I.

Gute Bautischler

finden sofort Beschäftigung bei
Houtermans & Walter,
Thorn.

Tüchtiger, verheirateter

Kutscher

guter Pferdepfleger wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

G. Soppart, Thorn,
Bachestraße 17, I.

Arenz Hotel.

Von heute ab steht mein

Pferdestall

dem geehrten Publikum zur Ausspannung zur gefälligen Benutzung.

Liebert.

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. vom 1. 4. eventl. auch früher zu verm.
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Einen Laden

hat zu vermiethen. **E. Szyminski.**

Araberstr. 4, 2. Etage eine Wohnung von 4 Zimmern und Alkoven vom 1. April ab zu vermiethen.
Nähr. Brombergerstraße 50.

Zu vermiethen

von sofort **1 Laden, 1 Wohnung,** 3 Zimmer 2c.

Ernst Nasilowski, Bachestraße 2.

Eine Part.-Wohn. v. 2 Zimmern und allem Zubehör, **I. Etage** von 4 Zimmern, Entree und allem Zubehör sind vom 1. April d. Js. zu vermiethen.
Tuchmacherstraße 11.

Ich beabsichtige meine am **Getreidemarkt,** dem verkehrsreichsten Theile der Stadt, mit tadellosen, der Neuzeit entsprechenden maschinellen Einrichtungen seit 22 Jahren mit großem Erfolg betriebene

Rind- und Schweineschlächterei

nebst renommirter Frühstücksstube

Lieferungsgeschäft für Militär- u. Civilbehörden und Hotelbesitzer, vom 1. April 2c. eventl. auch später zu verpachten.

Ein großer, langjähriger, nur solventer Kundenkreis sowie ein bedeutendes Erdengeschäft bieten genügende Sicherheit, eine gute Existenz zu begründen.

Pachtbedingungen günstig.

Graudenz, im Januar 1902.

Carl Schmidt,
Fleischermeister und Militärlieferant.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser

Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von **„Drei Mark“** auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unendgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause. Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahingehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag:

§ 2. Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhaus-Kasse den Einkauf-Schein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht u. s. w. angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung.

Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von **Drei Mark** gezahlt werden. Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältniß als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehülfe u. s. w.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist dies unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathhause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus ertheilt. In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakoniß berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittels eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboten-Einkaufs können auch **Handwerks-Lehrlinge** eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehülfen und Handlungslehrlinge besteht ein im Wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgendem Unterschiede:

a Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

b § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufes des gesammten zu einem Geschäft gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Anzahl der einzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellungen.

c § 1 Abs. 1 Krankenversicherungs-Gesetzes: Handlungsgehülfen und Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn, den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz und Inhaltsverzeichniß. Garantirt vollständig 2603 §. **Größter Massenartikel.** 1 Postpacket enthält 25 Expl. dauerhaft brochirt u. beschnitten à 25 Pf., **oder** 22 Expl. dauerhaft gebunden à 40 Pf. **Schwarz & Co.,** Berlin C 14, Annenstr. 29.

Stadttheater in Bromberg.

Spielplan.

Dienstag, 21. Januar: **Der Großkaufmann.** Lustspiel in 3 Akten v. Oskar Walther und Leo Stein.

Mittwoch, 23. Januar: Extra-Vorstellung zu kleinen Preisen: **Alt-Heidelberg.**

Donnerstag, 24. Januar: Benefiz für Meta Harden. (20. Novität, zum 1. Male: **Wie man Männer fesselt.** Vaudeville in 3 Akten und einem Vorspiel von Hennequin u. Mars. Musik von Victor Roger.

Freitag, 24. Januar: **Die Fledermaus.** Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Sonnabend, 25. Januar: (6. Vorstellung im Cyclus der Königsdramen, zu kleinen Preisen): **König Heinrich der Sechste.** (II. Theil.)



Visiten-Karten

100 Stück von 1.50 Mk. an

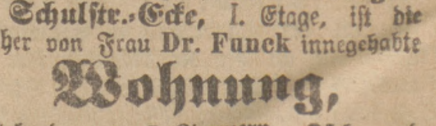
Rechnungen

in allen gangbaren Formaten.

Couverts

liefert zu billigen Preisen

Rathsbuchdruckerei
Ernst Lambeck.



In unserem Hause **Bromberger- u. Schulstr.-Ecke,** I. Etage, ist die bisher von Frau **Dr. Funck** innegehabte

Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April 1902 ab zu verm

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Mittelwohnungen

zu vermiethen. **Heiligegeiststr. 7/9.**

Eine gangbare

Fleischerei

ist vom 1. April zu vermiethen.

Kl. Mocker, Schützstr. 3.

Zwei schön möbl. Zimmer

mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth.
Gerechtestr. 30, II. r.

Kirchliche Nachrichten.

Mädchenschule Mocker.
Dienstag, den 21. Januar 1902.
Abends 7¼ Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Heuer.
Apostelgeschichte, Cap 19.

Evang. luth. Kirche.
Mittwoch, den 22. Januar 1902.
Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.